

Express

Baugesuch für Moschee liegt auf

TAFERS Das Baugesuch für ein albanisch-islamisches Kulturzentrum und für Gewerbeflächen in Tafers liegt öffentlich auf. Das geht aus dem Amtsblatt des Kantons Freiburg hervor. Aus der Garage an der Freiburgstrasse 22 möchte die Albanisch-Islamische Kulturvereinigung Freiburg eine Moschee machen. Geplant war, dass der Gebetsraum und Seminarräume bereits Ende 2019 stehen, wie aus einem Beitrag von SRF hervorgeht. «Das war wohl etwas sportlich», sagte Gaston Waeber, Syndic von Tafers, den FN auf Anfrage. *sf*

Vorschau

Einführung in «Christus vivit»

FREIBURG Die katholische Universitätsseelsorge lädt am Dienstag zu einer Veranstaltung mit Jugendbischof Alain de Raemy ein: Dieser wird in «Christus vivit» einführen, ein apostolisches Schreiben von Papst Franziskus, das sich speziell an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. *cs*

Universität Miséricorde, Freiburg, Saal 3115. Di., 6. Oktober, 19.15 Uhr.

Zum Gedenken an General Guisan

AVENCHES General Henri Guisan war Bürger von Avenches. Anlässlich seines 60. Todestags in diesem Jahr lädt die Gemeinde Avenches am Donnerstag zur Vernissage zweier Ausstellungen ein. Diese heissen «Avenches und sein General» und «Galerie der 100 Schirmmützen». Anschliessend findet ein Kolloquium statt, an dem Brigadier Mathias Tüscher, Präsident der Stiftung General Guisan, Françoise von Tschanner und Maurice Decoppet, Enkel des Generals, sowie der Historiker Michel Chabloz teilnehmen. *jmw*

Anmeldung obligatorisch: www.commune-avenches.ch

Das Keltenabenteuer geht weiter

Die Taferser Autorin Monique Baeriswyl-Mauron präsentiert die Fortsetzung ihres vor drei Jahren erschienenen ersten Keltenromans. Es ist wiederum eine Mischung aus Fantasy und Abenteuer.

Imelda Ruffieux

TAFERS Im Rohrholz bei Tafers könnten vor 2500 Jahren Kelten gelebt haben. Sie wohnten in kleinen Hütten und führten ein bescheidenes Leben. Sie stellten einfache Werkzeuge her, sammelten Kräuter und hielten ein paar Haustiere. Und sie erlebten Abenteuer und mussten zuweilen um ihr Überleben kämpfen. In dieser Zeit siedelt Monique Baeriswyl-Mauron, die in der Nähe des Rohrholzes wohnt, ihren neuen Roman «Aventias Vergeltung» an – oder zumindest einen Teil davon.

Ihr neuer Roman erzählt wie bereits ihr vor drei Jahren erschienener Erstling «Aventias Stunde» eine raffiniert kombinierte Parallelgeschichte: Ein Teil spielt in der Gegenwart und handelt von Cilia, die um das Leben ihres Bruders Lars bangt, der wegen einer geheimnisvollen Krankheit plötzlich ins Koma fällt. Der andere ist in der Keltenzeit angesiedelt und erzählt, wie der Druide Cadan verzweifelt versucht, seine kleine Tochter Fenja vor Menschenhändlern zu retten. Er erlebt eine Reihe von Abenteuern, ist auch mal ganz am Boden und bekommt unerwartet Hilfe von neuen Freunden.

Zwei Parallelwelten

Die Abenteuer von Cilia in der heutigen Zeit und von Cadan in der Keltenwelt laufen teilweise nebeneinander her, und die Protagonisten erleben vergleichbare Fortschritte und Rückschläge. Doch ganz unabhängig voneinander sind die Geschichten nicht. Es gibt mehrere Schnittpunkte, und die beiden Welten sind vor allem durch einen geheimnisvollen Nebel verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig.

«Aventias Vergeltung» liest sich sehr flüssig. Die Spannungsbögen in den Kapiteln beider Welten sind geschickt aufgebaut, so dass man unbedingt wissen will, wie es weitergeht. Die Sprache ist einfach



Monique Baeriswyl-Mauron im Rohrholz, der ihr als Inspiration für den Schauplatz ihres Romans diente.

Bild Charles Ellena

und den Sprechgewohnheiten der Teenager angepasst, deren Abenteuer im Zentrum der heute spielenden Geschichte stehen. Sie haben mit den üblichen Problemen einer jugendlichen Gefühlswelt zu kämpfen, es geht etwa um Familie, Liebeskummer oder darum, sich in Krisenzeiten auf Freunde verlassen zu können.

Ein gute Mischung

Die Kapitel, die in der Keltenwelt spielen, sind gespickt mit Details rund um die damalige Lebensweise. Sie habe wie bei den ersten Band viel recherchiert, sagt die Autorin. Dieses Mal ging es ihr auch darum, dass die medizinischen Fakten stimmen: Welche Kräuter könnte ein Druide damals gesammelt haben? Und wie wurden Krankheiten damals behandelt?

In dieser Kombination ist «Aventias Vergeltung» weder ein reiner Fantasy- noch ein historischer Roman. Und auch wenn Jugendliche im Mittelpunkt stehen, ist es kein Jugendroman. Die Ebenen vermischen sich – so wie es sich Monique Baeriswyl-Mauron gewünscht hat.

Etwas gezögert

Kaum war der erste Band veröffentlicht, war Monique Baeriswyl-Mauron bereits an der Fortsetzung – zumindest in ihren Gedanken. «Die Geschichte ging in meinem Kopf damals nahtlos weiter», erzählt sie. Trotzdem habe sie sich lange überlegt, ob sie überhaupt einen zweiten Teil in Angriff nehmen solle. Obwohl der erste Teil sehr erfolgreich war und sie viele gute Echos bekommen habe, zögerte sie. «Alle haben

mich gewarnt, dass es ein zweiter Teil viel schwerer haben werde», so die 52-Jährige. Schliesslich hat sie die Herausforderung doch gepackt und freut sich nun über das Resultat. Am kommenden Mittwoch findet in Tafers die Vernissage statt (siehe Kasten).

Per Wecker aus der Schreibwelt

Einen dritten Aventia-Teil wird es vorläufig nicht geben. Es fehle ihr an der Zeit, sagt die Autorin. Sie habe im «richtigen» Leben ihr Arbeitspensum erweitert und dafür ihren Schreibtisch gegeben, den Tag, an dem sie am ersten und am zweiten Band jeweils einmal in der Woche diszipliniert gearbeitet habe. «Ich war so vertieft in die Geschichte, dass ich jeweils den Wecker stellen musste, um wieder zurückzukommen.»

Vorschau

Vernissage am Mittwoch

Monique Baeriswyl-Mauron stellt ihren neuen Roman «Aventias Vergeltung» am kommenden Mittwoch erstmals vor. Die Vernissage findet im Rahmen des Programms des Kulturvereins Wier Seisler statt. Die Autorin liest an der Vernissage aus ihrem Buch und wird dabei von der Gustav-Academy-Absolventin Zoe Kressler musikalisch begleitet. *im*

Gasthof St. Martin, Tafers, Mi., 7. Oktober, 20 Uhr.

Monique Baeriswyl-Mauron: «Aventias Vergeltung – Cilia und Lars in Lebensgefahr», 2020, Verlag Sage und Schreibe, 338 Seiten.

Corona setzt Kultur im Beaulieu zu

Der Murtner Verein Kultur im Beaulieu verzeichnet einen Einbruch der Einnahmen von knapp 40 Prozent. Die laufende Saison sieht nicht rosig aus: Die Leute sind zurückhaltend.

MURTEN Der Verein Kultur im Beaulieu verzeichnet Corona-bedingt einen Verlust. Auch für die aktuelle Saison rechnet der Vorstand mit empfindlichen Einbussen. Der Rückblick von Vereinspräsident Kurt M. Gloor auf die Saison 2019/20 fällt ernüchternd aus: Mitte März gingen bei Kultur im Beaulieu (KiB) die Lichter aus. Alle Veranstaltungen waren wegen der Covid-19-Pandemie abgesagt, das Lokal verwaist, wie Gloor diese Woche an der KiB-Generalversammlung in Murtens erörterte. «Nur die Kosten für Miete und Nebenkosten liefen weiter», fügte er lakonisch an.

Verlust verzeichnet

Der Einbruch zeigt sich auch in der Jahresrechnung. Der Verein verzeichnet laut Kassier Urs Hauser per 30. Juni einen Verlust von rund 5400 Franken. Die Einnahmen betragen insgesamt 30400 Franken – ein Einbruch von knapp

40 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Ins Gewicht fallen vor allem die fehlenden Eintritte: Hier beliefen sich die Einnahmen vergangene Saison auf rund 4800 Franken – das sind

«Wir können das Haus auch in der kommenden Saison nicht mit 90 bis 100 Personen füllen.»

Urs Hauser

Kassier Verein Kultur im Beaulieu

über 11000 Franken weniger als im Vorjahr. Der Verein könne dies derzeit mit den Reserven noch stemmen, aber die Situation sei nicht gerade komfortabel. Auf eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge werde vorläufig verzichtet. Ein Vereinsmitglied fragte, ob allenfalls die Lokalmiete gemindert oder erlassen werden könne.

Kurt M. Gloor versicherte, dass er das Thema in der kommenden Sitzung mit dem Gemeinderat ansprechen werde. «Wir haben einen Leistungsvertrag mit der Stadt», erklärte er. Ein Meeting stehe demnächst an.

Auch die laufende Saison verheisst nicht gerade rosige Aussichten. Laut Urs Hauser budgetiert das KiB Einnahmen von 10000 Franken – vorausgesetzt, es gibt keinen neuen Lockdown. Die vorsichtige Schätzung hat einen Grund: «Wir können das Haus auch in der kommenden Saison nicht mit 90 bis 100 Personen pro Anlass füllen», so Hauser. Maximal 60 bis 70 Personen seien derzeit gemäss Corona-Schutzkonzept erlaubt. Und das ist nach Ansicht von Kurt M. Gloor optimistisch. Die neue Saison ist zwar in vollem Gange – drei Veranstaltungen hat der Verein im September bereits durchgeführt. Pro Abend konnte der Verein aber nur 30 bis 40 Eintritte verzeichnen. *fko*

Eine Plattform für Deutschfreiberger mit Dyslexie oder Dyskalkulie

In Deutschfreiburg hat sich eine Regionalgruppe des Verbands Dyslexie Schweiz konstituiert. Ziel ist es, über Lese-, Schreib- und Rechenschwächen zu informieren und Betroffene zu vernetzen.

Nadja Sutter

DÜDINGEN Lesen und Schreiben oder Rechnen: Was für viele Menschen gar kein Problem ist, bereitet anderen grosse Mühe. Wenn sich jemand sehr schwertut mit Lesen und Schreiben, sprechen Fachleute von Dyslexie – und von Dyskalkulie bei Menschen, die das Rechnen einfach nicht packen. «Das Spektrum ist dabei sehr weit gefasst», sagt Katrin Schlegel. Sie ist eine der Gründerinnen der Regionalgruppe Deutschfreiburg des Verbands Dyslexie Schweiz.

Die Heilpädagogin stiess bei ihrer Arbeit immer wieder auf

Kinder mit Lese-, Schreib- oder Rechenschwächen und wünschte sich eine bessere Vernetzung von Betroffenen, aber auch von Eltern und Fachpersonen. «So bin ich auf die Idee gekommen, die Regionalgruppe zu gründen», sagt Katrin Schlegel. Vernetzung ist ein Ziel der Regionalgruppe. Es gehe aber auch darum, den Betroffenen zu zeigen, dass sie nicht allein seien mit ihrem Problem. Denn oft führten die Schwächen zu einer Minderung des Selbstwertgefühls.

Schwierig für Eltern

«Für Eltern ist es oft schwierig, wenn ihre Kinder an Dyslexie oder Dyskalkulie leiden», sagt Katrin Schlegel. «Sie üben mit ihren Kindern zu Hause, doch es geht einfach nicht weiter. Das kann zu Frustrationen auf beiden Seiten führen.» Wenn Eltern mehr über das Thema wüssten, könnten sie ihre Kinder entspannter begleiten. Ähnliches gelte für

Fachleute: Manchmal stiessen sie an Grenzen. Der Austausch mit anderen Fachpersonen könne helfen. Aus diesem Grund möchte die Regionalgruppe auch regelmässig Vorträge organisieren. Gleichzeitig sieht sie sich als Anlaufstelle bei Fragen.

Katrin Schlegel hat die Regionalgruppe Dyslexie-Dyskalkulie Deutschfreiburg mit der Logopädin Christina Guidon und der Primarlehrerin Monika Le Gall im Frühjahr gegründet, musste geplante Aktivitäten aber wegen der Corona-Pandemie absagen. Das soll nun nachgeholt werden: Am Mittwoch, 7. Oktober, lädt sie Betroffene, Eltern und Fachpersonen zu einem Treffen ein.

Dyslexie - Schicksal oder Herausforderung? Eine Legasthenikerin erzählt. Singsaal, Wolfackerschulhaus, Alfons-Aeby-Str. 2, Düringen. Mi., 7. Oktober, 19.30 Uhr. Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich. Mehr Infos: dyslexie-dyskalkulie-deutschfreiburg@sensemail.ch